

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 3 tr. pr. Zeile.

Baldige Besserung!

* Baldige Besserung der Verhältnisse ist die allgemeine Lösung — ein Wunsch, welcher dieser Tage wohl viele tausend Mal in allen Schichten der Bevölkerung ausgedrückt worden.

Warum es so kam, daß das Jahr 1874 den Erwartungen, welche man auf dasselbe gesetzt, nicht entsprochen — es würde zu weit führen, die Ursachen hievon bis in die Einzelheiten zu untersuchen. Es genügt, zu konstatiren, daß man von keiner Seite einen ernsthaften Versuch gemacht, den Naturhellsproß, als welcher die Wiederherstellung des Gleichgewichtszustandes der wirthschaftlichen Kräfte nach einer Krisis erscheint, irgendwie nachdrücklich anzuregen und zu unterstützen, und vielleicht ist damit auch schon der Hauptgrund angedeutet, auf welchen die heutige Gestaltung unserer Geschäftslage zurückzuführen ist.

Zwar an Vorsätzen hat es nicht gemangelt. Man war einig darüber, daß das Jahr 1874 ein Regenerationsjahr werden müsse, daß eine durchgreifende Reform an Haupt und Gliedern unseres Wirtschaftsorganismus durchzuführen wäre, mit welcher die Gesundung desselben Hand in Hand gehen werde. Ueberblicken wir aber, was man gethan, diese Vorsätze auszuführen, so sehen wir nur lauter Dinge, die nicht geschehen sind. Nicht eine einzige jener Maßregeln, durch welche die Rekonvaleszenz unseres wirthschaftlichen Organismus gefördert werden sollte, ist in dem geplanten Sinne zur Durchführung gebracht worden.

Die erste und allgemeinste Forderung — die Sicherung der Rechtsbasis des Kreditverkehrs — ist noch heute keineswegs verwirklicht, und die Einleitungen, welche man hierzu getroffen, lassen

nach dem gegenwärtigen Stande auch ebenso wenig das baldige Zustandekommen einer gedeihlichen Reform auf diesem Gebiete erwarten.

Die Regelung des Börsenwesens, die Klagebarkeit und juristische Präzisierung der Börsengeschäfte, die Erleichterung und Sicherung der Durchführung entschiedener Rechtsansprüche gegen böswillige Schuldner, die Reform des Gründungs- und des Aktiengesellschaftsrechtes, alle diese legislatorischen Arbeiten findet das Jahr 1875 noch im Stadium des Werdens und obenein zeigt der Embryo gerade der wichtigsten Neuschöpfung, des Aktien-Gesetzes, organische Fehler und Schwächen, welche als die Keime der schwersten, das Assoziationswesen geradezu bedrohenden Gebrechen bezeichnet werden müssen.

Einer der wesentlichsten Punkte der nothwendigen Rechtsreform ist noch unerledigt — die wichtige Frage eines neuen, einfachen Zivilprozesses, die jedenfalls weit dringlicher erschiene, als das Strafgesetz und durch die interimistischen Aushilfsmaßregeln auch keineswegs an Dringlichkeit verloren hat.

Steht es besser mit jener aktiven Hilfe, welche den Repräsentanten der Staatsgewalt, fast könnte man sagen, förmlich abgerungen werden mußte? Es waren halbe Maßregeln, als solche gedacht und indentirt. Wer hätte von ihnen einen durchschlagenden Effekt erwarten können?

Und dasselbe gilt von den mit so vielem Pompe inaugurierten Fundamental-Maßregeln der Volkswirtschaftspflege, die dazu dienen sollen, der Wiederaufnahme ernster Arbeit in allen Zweigen der Wirtschaft, dem Wiederaufleben des Unternehmungsgeistes jedes Hinderniß zu beseitigen, alle Hemmnisse und Fesseln abzustreifen,

welche dem vollwirthschaftlichen Aufschwunge von früher her noch entgegenstehen.

Seit Jahren sind die bezüglichlichen Fragen in Aller Munde; man spricht von ihnen schon wie von etwas, was zur täglichen Existenz gehört, und noch ist heute nicht abzusehen, wann dieselben endlich einmal aus der Entwicklungsphase der „Fragen“ herauskommen und sich ihrer Verwirklichung nähern werden.

Wir erinnern nur an die Erlassung einer neuen Gewerbeordnung, an die Steuerreform, an die Regulirung der Valuta zc. Es sind dies ganz wesentliche Bedingungen einer Regeneration Oesterreichs, zu deren Erfüllung das Jahr 1874 nichts von Belang beigetragen.

Der von der Regierung veröffentlichte Referenten-Entwurf einer neuen Gewerbeordnung hat sich als eine so wenig gründliche Vorlage erwiesen, daß eine zeitraubende Umarbeitung mit Berücksichtigung der zahlreich geltend gemachten Bedenken eintreten muß, die zur Folge haben wird, daß wir aus kaum der Hoffnung hingeben können, den Gegenstand bald der parlamentarischen Behandlung unterzogen zu sehen.

Die Steuerreform geht im Abgeordnetenhaus noch ihren Schneekengang, und wenn das bisherige Tempo der Berathung fürder eingehalten wird, dürfen wir uns auch für das neue Jahr keine Hoffnung auf Beendigung der Arbeiten machen. An die Regulirung der Valuta endlich wird — gedacht; sonst scheint man die Frage als einen Gegenstand anzusehen, welchen anzufassen Niemand den Muth findet. Und doch kann unsere Volkswirtschaft — dies bedarf keines Beweises — so lange nicht nachhaltig genesen, bis nicht eine feste Werthbasis hergestellt und jene ergiebige

Feuilleton.

Aus den letzten Tagen eines Verurtheilten.

(Fortsetzung.)

Erst als ich ihn fragte, wie er geschlafen habe, richtete er den Kopf langsam hoch. Sein Blick war matt und müde, das Gesicht entsehrlich bleich, jede Winkler schlaff. Die erste Nacht hatte ihm ara mitgespielt.

„Geschlafen?“ erwiderte er leise, „ich habe kein Auge zuthun können.“

„Aber weshalb denn nicht?“ fragte ich theilnehmend.

Ich bekam keine Antwort. Dies Schweigen ließ mich erkennen, daß ich keinen verstockten Sünder vor mir hatte und es nicht schwer halten werde, ein Bekenntniß der Schuld zu erhalten.

Ich setzte mich auf die Bank dicht neben den Gefangenen und erfaßte seine Hände, die kalt waren wie Eis.

„Soll ich Ihnen sagen, weshalb Sie kein Auge haben zuthun können?“

Ich sagte dies leise und weich, hielt die

Hände fest und suchte diese durch Reiben zu erwärmen.

Der Gefangene erwiderte nichts, aber seine Brust hob und senkte sich lebhafter.

„Ich will es Ihnen sagen,“ fuhr ich fort. „Wenn Sie die Augen schlossen, so sahen Sie Blut. Und das nicht allein. Sie sahen auch die Wunden, die Sie geschlagen haben. Ach, und noch weit Entsetzlicheres sahen Sie. Soll ich Ihnen auch das sagen?“

Der Gefangene blieb still. Allein sein Athem wurde immer kürzer und der Körper zitterte.

„Das Schrecklichste, was Sie sahen, das waren die Todeszuckungen der Erschlagenen. Nicht wahr?“

Ich hatte mich zu dem Ohr des Gefangenen herabgebeugt und die letzten Worte in dasselbe hineingeflüstert. Er ließ das ruhig geschehen, er machte nicht einmal eine abwehrende Bewegung, er verharrte nur in seinem dumpfen Hinastarren. Und doch mußte ich eine Antwort haben, ich durfte nicht aufhören, die Schrecknisse der ersten Nacht dem Gefangenen in das Gedächtniß zurückzurufen, wenn er geheilt werden und Ruhe finden sollte.

„Aber,“ sagte ich, indem ich die eine Hand leicht löste und mit dem freigewordenen Arme den Gefangenen umfaßte, „Sie sahen nicht nur, Sie hörten auch. Das Gehörte vergißt sich nicht, es preßt sich tief, unauslöschlich tief in das Ge-

dächtniß. Wenn Sie auch nichts mehr sehen sollten, in Ihren Ohren werden fort und fort die Laute wiederhallen, die Sie in der letzten Nacht gehört haben, die mit grauenvoller Gewalt Ihr Innerstes erschütterten.“

Der Gefangene riß mit einer hastigen Bewegung seine Hände von mir los.

Er legte die Hände flach vor die Ohren und keuchte:

„Ja, ja, Sie haben Recht. Das Gehörte vergißt sich nicht. Wenn ich auch die Ohren zhalte, fest, daß kein Laut von außen hindurch kann, ich höre doch —“

Die Folge dieser Unterredung war ein unumwundenes Geständniß. Der Gefangene bekannte nicht nur, sondern er erkannte auch seine Schuld und fühlte aufrichtige und tiefe Reue.

Die That selbst in ihren Einzelheiten will ich nicht wiedergeben, die Veranlassung zu derselben aber muß ich kurz erwähnen, weil sie den Verbrecher charakterisirt.

Der Gefangene war ein junger, strebsamer und in seinem Fache äußerst geschickter Handwerker. In der Schule und in und außer dem Hause war seine Führung tadellos gewesen, und in dem gesellschaftlichen Verkehr war er sogar ein gern gesehener und beliebter Gast.

Er hatte nicht verabsäumt, die Kirche regelmäßig zu besuchen und durch Lesen guter Bücher

Quelle wirtschaftlicher Berrättung verstopft ist, welche eine entwerthete Bährung mit ihren un-
aufhörlichen Schwankungen einem Lande be-
reitet.

Zur Geschichte des Tages.

Ungarn trifft bereits seine Wahlvorbereitungen. Sehr viele Wähler dürften „ausbleiben“, weil sie die Steuern nicht entrichten können oder nicht entrichten wollen. Die Kommissionen zur Anlegung der Wählerlisten und die Wahlausschüsse fordern Tagelöhner; die Regierung muß einwilligen und ist in die unangenehme Lage versetzt, mit einer Nachtragsforderung vor den Reichstag zu treten.

Der deutsche Reichstag hat mit großer Mehrheit dem Antrage beigestimmt, daß der Abgeordnete Tagelöhner zu gewähren seien. Wird Bismarck, dessen Reizbarkeit mit jedem mißfälligen Beschlusse steigt, dem wiederholten Verlangen der Mehrheit entsprechen?

In Rußland hat die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht an der Bestechlichkeit der Offizierskommissionen nichts geändert — im Gegentheil — die Gelegenheit zu unterschleifen bietet sich jetzt nur häufiger dar. Die Klagen der Betroffenen verhallen wirkungslos.

Vermischte Nachrichten.

(Ein Wort Rouher's.) Rouher soll gesagt haben: „In zwei Monaten wird vielleicht Mac Mahon durch eine vollbrachte Thatfache überrascht werden, gleichwie Serrano es wurde.“

(Einfluß von Werkzeugen und Maschinen auf den Arbeitslohn.) In der Anschaffung der besten Maschinen liegt ohne Zweifel ein Hauptmittel zur Verbesserung der Arbeiterverhältnisse. Manche Arbeitgeber sind dadurch in den Stand gesetzt worden, 19 bis 20 pCt. höhere Löhne zu bezahlen. Wie mit den Maschinen, so verhält es sich auch mit den Werkzeugen. Je vortrefflicher diese sind, um so mehr kann der Arbeiter in kürzerer Zeit und bei geringerer Anstrengung leisten. Darum lautet ein amerikanisches Sprichwort: „Gute Geräthschaften sind die halbe Arbeit.“ Es ist jedoch oft sehr schwer, namentlich die ländlichen Arbeiter zu veranlassen, daß sie ihr liebgehabtes Werkzeug mit einem neuen vertauschen. Man muß ihrem Mißtrauen mit dem rechnungsmäßigen Nachweise begegnen, daß sie durch Einführung neuer Werkzeuge unzweifelhaft in die Lage kommen, ihren Arbeitsverdienst zu steigern. Eine interessante

Untersuchung in dieser Richtung enthält die „Allgemeine Forst- und Jagdzeitung“: Sieben geübte Holzhauer brauchten 55 Stunden, um 4 als Probefämme ausgewählte Kiefern zu fällen und aufzuarbeiten; die Gesamt-Sägearbeit aller Holzhauer betrug 9 Stunden, während die übrigen Arbeiten 46 Stunden beanspruchten. Die angewendeten Sägen waren mit allen Fehlern einer altmötischen Wolfszahnsäge behaftet. Hätten die Holzhauer richtig konstruirte Bogensägen von doppelter Leistungsfähigkeit benützt, so würde die Sägearbeit in 4 1/2 Stunden vollbracht worden sein, die ganze Fällungsarbeit also einen Aufwand von nur 50 1/2 statt 55 Stunden erfordert haben. An der Battersparnis von 4 1/2 Stunden participirte jeder der betheiligten Arbeiter mit 36 Minuten, so daß durch Anwendung einer besseren Säge bei einer durchschnittlichen Tagesarbeit von 10 Stunden von jedem Arbeiter fast 50 Minuten an Zeit gewonnen wären. Nach jetzigem Lohnsage mag dies im Durchschnitt des gesammten Holzhammerbetriebs einem Tagesgewinn von 5 Kreuzern, oder bei 120 Arbeitstagen von 10 Gulden gleichkommen. Man sieht, die Anschaffungskosten einer Säge, welche überdies von mehreren Holzhauern gemeinschaftlich zu tragen wären, würden schon im ersten Winter durch den Mehrverdienst weit überboten.

(Folgen des Krachs. Zeitungen und Spielarten.) Die Zahl der Exemplare von inländischen Zeitungen, welche in den ersten neun Monaten des Jahres 1873 in Oesterreich abgesetzt worden, betrug 72,194,413; diese Zahl ist in der gleichen Zeit des Jahres 1874 auf 66,135,024, also um 5,059,389, gleich 8 1/2 Prozent, gefallen; die Zahl der auswärtigen Zeitungen ist von 728,399 auf 520,876, also um 207,523 Stück, gleich 28 1/2 Prozent, gefallen. Noch bedeutender ist aber die Abnahme der Anzeigen, deren Zahl wohl als ein ziemlich sicherer Maßstab für den Umfang des Verkehrs betrachtet werden kann. Es sind nämlich die größeren Anzeigen von 1,392,447 auf 675,522, also um 716,925 — die kleineren Anzeigen von 872,051 auf 349,420, also um 522,631 gefallen; es haben also die erstern um 51 1/2 Prozent, die letztern sogar um 60 Prozent abgenommen. Charakteristisch ist dieser Abnahme gegenüber, daß die Einnahmen des Staates aus dem Promessenstempel und aus dem Spielartenstempel zugenommen haben, und zwar bei ersterem um 48 1/2 Prozent, bei letzterem um 7 1/2 Prozent. Man sieht daraus, daß die Zunahme der Spielarten mit der Berrättung der wirtschaftlichen Verhältnisse, mit der Abnahme des geregelten Er-

werbes Hand in Hand geht, und wenn man die Abnahme des Konsums an inländischen Zeitungen und die Zunahme des Konsums in Spielarten betrachtet, so möchte man fast die Behauptung aufstellen, daß an die Stelle der Unterhaltung durch Zeitungs-Lektüre zum großen Theil die Unterhaltung durch Kartenspiel getreten ist.

(Zur finanziellen Noth.) Die Innerberger Gesellschaft hat im Jänner nur 3 Prozent ausgezahlt.

Marburger Berichte.

Sigung des Gemeinderathes

vom 7. Jänner.

(Schluß.)

Nach Bornaahme der Sektionwahl bringt der Herr Bürgermeister zur Kenntniß, daß vom Justizärar der Bau des Arresthauses in der Reifersgasse ausgeschrieben worden. Der ganze Stadttheil würde durch diese Lokalitäten verunstaltet und sogar das Interesse des Aerars geschädigt, denn gassenseitig wäre dann kein Zubau mehr möglich. Der ganze Bau könnte im Hofe des Bürgerschaftlichen Hauses ausgeführt werden. Die Verhandlungen mit dem Militärärar haben bis jetzt kein Resultat geliefert und es scheint, daß man von Seiten der Gemeinde noch größere Opfer erwarte. Vom Militärärar sei besonders hervorgehoben worden, daß die Befestigung des Militärspitals ein großes Interesse für die Gemeinde sei; es sei aber diese Befestigung im Interesse des Aerars viel mehr gelegen und habe man deswegen auch den Vorschlag gemacht, die Gelegenheit zu benützen und das Spitalgebäude dem Justizärar anzubieten. Die Gemeinde sei eigentlich nur beim Gerichtshof interessiert; gehe es nicht auf anderem Wege, so müsse dem Aerar ein neues Anerbieten gemacht werden und empfehle sich zu diesem Zwecke ganz besonders das Hand des Herrn Dr. Schmiderer.

Herr Johann Girsmaier hat Kenntniß von dem Plane, betreffend den Bau des Arresthauses. Die Gemeinde könne dagegen keine Einsprache erheben, denn es habe das Aerar sich ausbedungen, daß nur die Statthalterei und das Ministerium zu entscheiden haben. Der Gemeinderath möge also die Statthalterei ersuchen, den Fall genau zu erwägen und möge in der Vorstellung an die Statthalterei auf die Nachtheile des Baues hinweisen. In dieser Beziehung sei nur durch eine Vorstellung etwas zu erzielen und beantrage er deshalb: der Gemeinderath wolle den Stadtrath ermächtigen, dem Aerar schriftlich eine Vor-

sein Wissen nach Möglichkeit zu bereichern. So hatte er bereits sein einundzwanzigstes Lebensjahr zurückgelegt, als in ihm der Wunsch nach Selbstständigkeit rege wurde.

Gewalt wurde derselbe dadurch, daß er seinen Ansichten von dem Betriebe seines Gewerbes keine Geltung verschaffen konnte, daß sein Streben nach Ausbreitung und Vervollkommnung des Geschäftes zurückgewiesen wurde, und daß er, wie er sich ausdrückte, in dem alten Schlendrian fortarbeiten mußte.

Der Zwang machte ihn zuerst nur unlustig, bald aber widerwillig und zuletzt wurde er für ihn unerträglich. Er suchte lange Zeit nach einem Mittel zur Abhülfe, fand aber keinen Weg, der zum vorgestreckten Ziele führte. Da endlich in einer schlaflos verbrachten Nacht kam ihm ein Gedanke in den Kopf.

Dieser Gedanke, so entsehrlich er auch war, faßte Wurzel, er trieb mit riesenhafter Schnelligkeit zu Entschlüssen und nach einer kurzen Inbetrachtung zweckdienlicher Mittel ungeäuert zur Ausführung des in größter Eile entworfenen Planes.

Man wird zugeben, daß der Gefangene, so schreiendes Unrecht er auch verübt hatte, bedauerndwerth erscheinen muß, und daß seine gesellschaftliche und religiöse Bildung ihn befähigte,

Aber seine That und deren nothwendige Folge zu urtheilen.

Der Gefangene wurde wegen Mordes zur Todesstrafe verurtheilt. Er war darauf vorbereitet und wurde durch die Verkündung des Urtheils nicht überrascht und auch nicht erschreckt.

Am Morgen nach seiner Verurtheilung hatte der Mörder sorgfältig Toilette gemacht. Mir fiel dies sofort auf, da ich ihm in Bezug auf Reinhaltung des Körpers und der Kleidung regelmäßig hatte Verweise ertheilen müssen.

Noch mehr aber überraschte es mich, als er sich rasch von seiner Bank erhob, mit einigen Schritten entgegenkam, dicht vor mir stehen blieb, die Hände faltete und mir ernst, aber nicht finstern, in das Gesicht sah.

„Was haben Sie denn vor?“ fragte ich freundlich.

„Ich bin festig,“ erwiderte er ruhig und fest. „Ich habe mit dem Leben abgeschlossen. Lassen Sie uns gehen.“

„Wohin denn?“

„Sie fragen das? Ich habe ja nur noch einen Weg zu gehen, und das ist der zur Richtstätte.“

„Damit hat es noch Zeit, lieber Freund. Wenn es überhaupt noch dazu kommt.“

„Wie meinen Sie? Ich bin doch verur-

theilt und habe erklärt, daß ich mich dem Urtheil unterwerfe.“

„Das ist richtig. Aber erst muß das Urtheil rechtskräftig werden. Darüber vergehen zehn Tage.“

„Auch wenn ich erkläre, daß ich dem Urtheil mit unterwerfe?“

„Auch dann.“

„Also erst in zehn Tagen!“ rief er, mich unterbrechend, enttäuscht.

„Nein, dann immer noch nicht. Nach Ablauf dieser zehn Tage wird die Bestätigung des Urtheils nachgesucht.“

„Was ist denn das?“ fragte der Mörder erschreckt.

„Jedes Urtheil bedarf zur vollen Gültigkeit der landesherrlichen Bestätigung. Zu diesem Zwecke erstattet das Schwurgericht Bericht an das vorgeordnete Appellationsgericht. Von dieser Behörde werden die Akten geprüft und demnächst, mittelst eines besonderen Berichts, dem Justizminister vorgelegt. Hier erfolgt nochmals eine Prüfung der Akten und dann wiederum ein Bericht an des Königs Majestät, und erst auf diesen letzten Bericht Allerhöchste Entscheidung, die dann auf demselben Wege uns zugeht.“

(Fortsetzung folgt.)

Stellung zu machen; vielleicht sei es möglich, daß die Ausführung dieses Baues sistirt werde.

Der Herr Bürgermeister theilt der Versammlung mit, daß eine solche Vorstellung bereits abgegangen, dem Stadtrath sei aber noch keine Erledigung zugekommen; morgen finde wegen dieses Baues die Visitation statt.

Herr Johann Girsmaier fordert den Gemeinderath auf, nicht stillschweigend über diesen wichtigen Punkt hinauszugehen. Es sei eine Lebensfrage für den betreffenden Stadtheil. Der Verkehr sei bedeutend und könne sich steigern; dort sei der schönste und gesündeste Platz. Es müsse genau überlegt werden, was der Gemeinderath unternehmen soll und da schon eine schriftliche Vorstellung abgegangen, so dürfe sich die Absendung einer Deputation empfehlen, um die Ausführung dieses Baues zu verhindern. Die Visitation finde zwar schon morgen statt, bis aber die Ratifikation erfolgt, können noch Wochen, ja Monate verstreichen.

Der Herr Bürgermeister spricht den Wunsch aus, wenn eine neue schriftliche Vorstellung durch eine Deputation übergeben wird, so möge auch das Ober-Bandesgericht, dessen Präsidium jetzt gewechselt habe, um die Mitwirkung ersucht werden.

Herr Ferdinand Baron Rast bringt zur Kenntniß, daß er in Betreff des Militärspitals mit höheren Offizieren Rücksprache gepflogen und daß diese ihm gesagt, es komme nur darauf an, dem Aerar die Sache so vorzustellen, daß es die Vortheile selbst erkennt. Die Kosten des Krankentransportes seien für das Aerar viel geringer, wenn das Militärspital sich am anderen Ufer befindet. Entschieden sei bereits, daß zwei Batterien hieher kommen; Kavallerie sei schon in St. Magdalena untergebracht und sollen auch die Batterien jenseits der Drau verlegt werden. Die meisten Unglücksfälle ereignen sich aber bei der Kavallerie und Artillerie und da es nöthwendig, so schnell als möglich Hilfe zu leisten und die Verletzten in's Spital zu bringen, so sei auch für das Aerar die Dringlichkeit vorhanden, das Spital zu errichten, wo die meisten Beschädigungen vorkommen. Der Redner beantragt, der Gemeinderath wolle dem Stadtrath den Auftrag geben, dem Militärärar Vorstellungen zu machen, daß die Humanität in Bezug auf die Kranken und Verletzten und die Kostenfrage die Verlegung des Spitals auf das rechte Draufer dringend fordern.

Herr Girsmaier warnt, an beiden Punkten zu rütteln und weist auf die Erfahrungen hin, welche man in Graz bezüglich des Militärspitals gemacht. „Baffen wir für heute das ganze Militärspital in Ruhe und bleiben wir bei Einem — beim Arresthause. Wenn das Eine erzielt worden ist, dann gehen wir zum Andern; sonst wird die Sache nur schwieriger. Ich schließe mich der Ansicht des Herrn Bürgermeisters an und beantrage, eine Bittschrift durch eine Deputation überreichen zu lassen und soll der Stadtrath ermächtigt werden, nach seinem Gutdünken vorzugehen.“

Herr Ferdinand Baron Rast theilt wohl die Anschauung des Vorredners, allein da das Aerar selbst gewillt sei, beide Punkte (das Militärspital und das Arresthaus) zur Entscheidung zu bringen, so finde sich die Gemeinde gleichzeitig auf beiden Seiten bedroht und es bleibe ihr auch nichts übrig, als die gleichzeitige Behandlung beider Fragen.

Der Herr Bürgermeister bedauert, daß, wie aus der letzten Zuschrift des Militärärars zu entnehmen, mit diesem nichts zu machen sei; es scheine unüberwindliche Hindernisse zu geben und werden vom Aerar nicht die Rücksichten genommen, die hier besprochen worden. Der Gemeinde bleibe nichts übrig, als die Gerichtshof-Frage allein ins Auge zu fassen. Das Justizärar habe rücksichtlich aller betreffenden Objekte erklärt, daß die Kosten zu hoch seien. Es scheine beabsichtigt zu sein, die ganze Angelegenheit in die weite Ferne zu schieben; es sei also wohl Sache der Gemeinde, nicht zu ruhen, bis das Interesse Marburgs und eines großen Theils der unteren

Steiermark gewahrt worden. Der Redner führt Beispiels halber an, wie viele Marburger an den Sitzungen des Schwurgerichtes theilnehmen, während der langen Zeit Geld opfern und ihre Geschäfte vernachlässigen müssen.

Herr Girsmaier schließt sich den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters an. Jetzt sei noch Zeit und Gelegenheit, etwas zu erreichen; letzteres sei aber nur möglich, wenn der Gemeinderath sich auf die Arresthaus-Frage allein beschränke. Beim Ober-Bandesgericht möge der erste Schritt versucht werden. Gelingen es, den Bau des Arresthauses zu verschieben, dann komme man auch der Gerichtshof-Frage näher.

Herr Bitterl von Tessenberg befürwortet jenen Schritt, welcher die nöthige Klarheit verschafft und stimmt deshalb dem Antrage des Herrn Girsmaier bei. Die Deputation möge aus dem Herrn Bürgermeister und dem Herrn Vice-Bürgermeister bestehen. Die Deputation könne am schnellsten und sichersten vom Justizärar erfahren, welche Opfer man eigentlich von der Gemeinde verlangt und dann werden wir sagen können, ob wir in der gegenwärtigen Zeit unser Ziel — den Gerichtshof — erstreben, oder nicht.

Der Herr Bürgermeister hebt schließlich hervor, daß bei den früheren Verhandlungen gestritten worden, ob das Objekt A, B, oder C den Vorzug verdiene; das Interesse der Gemeinde lasse es aber nun gleichgültig erscheinen, welches Objekt bestimmt werde; jetzt sei das einzige Verlangen, daß wir den Gerichtshof hieher bekommen. Die Errichtung eines Gerichtshofes sei zugesagt worden und handle sich's nur noch um das geeignete Objekt — nur darum, eines der vorgeschlagenen zu acceptiren, oder zu einem Neubau zu schreiten. Jedensfalls werde aber die Gemeinde erfahren, ob es dem Justizärar mit der Sache Ernst ist, oder nicht.

Die Anträge des Herrn Girsmaier und Bitterl von Tessenberg werden zum Beschluß erhoben.

(Von unserer Feuerwehr.) Die diesjährige erste Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr fand vergangenen Samstag den 9. Jänner um 8 Uhr Abends im Kasino saale statt. Zum Begrüße wurde der Jahresbericht vorgetragen. Derselbe, vom Schriftwarte Herrn Sankl us verfaßt, ist diesmal ein umfangreiches Werk und schließt eine vollkommene Chronik der Feuerwehr in sich. — Die Herren Bürgermeister Dr. Kellner und Vice-Bürgermeister Dr. Dutschatsch wurden einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt. In den neuen Wehrausschuss wurden gewählt: die Herren: Eduard Janschitz als Hauptmann — Karl Scherbaum junior als Hauptmann-Stellvertreter — Anton Sankl us als Schriftwarte — Anton Schekkl als Säckelwarte — Hanns Wilmner als Zeugwart — Dom. Faleskint als Steigerzugführer — S. Maltotter als dessen Stellvertreter — Heinrich Krappel und Franz Halleker als Spritzenzugführer — Hanns Schmiderer als Zugführer der Schupmannschaft — Joh. Klau da als dessen Stellvertreter. Schließlich wurde noch die Wahl der Rotzführer vorgenommen und die Versammlung nach Besprechung interner Angelegenheiten $\frac{1}{4}$ nach 12 Uhr geschlossen.

(Vermählung.) Aus Budapest wird der Redaktion d. Bl. geschrieben: „Es dürfte Sie interessieren, daß heute Montag den 11. Jän. in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Vermählung des österreichischen Reichstags-Deputirten aus Ihrer Stadt, des Herrn Fr. Brandstetter mit dem Frei. Leopoldine Wünsch stattfand. Als Trauungszuge fungirten die Herren: Graf L. Alcheburg und der k. k. Rittmeister a. D. Rulz de Roaz. Ergebenst H. Deutscher.“

(Kaffeefurrugat-Fabrik in der Mellinger-Stroße.) Diese Fabrik, welche zum Nachlaß des Herrn Friedr. Berede gehörte, ward am 11. d. M. von Herrn Ferdinand Auchmann um 24.850 fl. ersteigert; der Ausrufspreis betrug 18,634 fl. Es hatten viele Kauflustige sich eingefunden.

(Krankenunterstützungskasse.)

Zum Berichte über diese Kasse (S. N. 3 der „Marburger Zeitung“) ist nachzutragen, daß unter den Ausschuhmännern sich auch Herr Mathias Kossar befindet, welcher bei der Wahl die meisten Stimmen erhalten.

Theater.

☞ Sonntag den 10. Jänner, „Freischütz“, Parodie von Julius Hopp. Ein äußerst trockener und invalider Spaß, der uns geschmacklos und fade zubereitet, löffelweis vorgelegt wurde. Es war die Langweile in der Hauswirtschaft. Tolle Redensarten füllen ganze Blattseiten und die schmale Spur der Musik, wenn etwas daran ist, gieng verloren. Ob aber die Musik etwas werth ist, können wir nicht entscheiden, denn das Orchester blieb schön urfischer im gutgemeinten Pianissimo und was die Darsteller in unterschiedlichen Tönen und Takten zum Besten gaben, kann auf alles eher Anspruch machen, nur nicht auf den Namen Gesang. Es erschien uns an dieser Vorstellung alles schleppend, schal und seelenlos, daß wir gar nicht begreifen konnten, wo die Zuschauer ihre Geduld hergenommen haben, die die unsere, welche bis zum 2. Akte reichte, noch um ein Drittel übertraf. — Offenherzig gestanden, es thut uns leid, daß wir in jüngster Zeit an unserer Bühne so oft nur zu tadeln finden; wir lobten lieber, aber es ist uns nicht gegeben gegen unser Gefühl und die innere Meinung zu reden. Man mache uns deswegen nicht den Vorwurf, daß wir die Forderungen an die Kunst zu hoch stellen; wir sind die Bescheidenheit selber und gehen manchen Abend ganz vergnügt aus dem Schauspielhaus und denken: Ärger könne es doch nicht mehr kommen, — sind aber in der letzten Zeit dennoch an jedem Abende neu enttäuscht. Es hat sich eine eigene Bernlustsücherei unserer Theaterleute bemächtigt, nur der Souffleur spielt seine besten Rollen; — Gott, richtiger gesagt Direktor Dieß möge es bessern. Daß wir es nicht vergessen, so hat es an diesem unglücklichen Abende nach Schwefel gestunken durch das ganze Haus mit der möglichsten Naturtreue, was aber nicht etwa von dem Ungeziefer kam, das die Wolfsschlucht bevölkerte, sondern hat sich damit unser Sadlerant Herr Graff neuerlich in übeln Geruch gesetzt.

Letzte Post.

Die Centralcommission zur Regulirung der Grundsteuer ist noch nicht einberufen worden.

Der Deutsche Reichstag hat das Landsturm-Gesetz in zweiter Lesung genehmigt. Zwischen den Bonapartisten und der Kaiserin Eugenie findet ein lebhafter Verkehr statt.

Eingefandt.

Die im heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mittheilung des Herrn Laz. Sams. Sohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Mai wurde schon wieder das große Loos bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher den bei ihm Vertheiligten die größten Hauptgewinne von R. Mark 360.000, 270.000, 244.400, 183.000, 180.000, 156.000 oftmals 152.400, 150.000, 90.000, sehr häufig 80.000, 60.000, 48.000, 40.000, 36.000 Rm. 2c. 2c. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Kapitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Ein-ß große Kapitalien zu gewinnen bis zu ev. 450.000 Rm. Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine große Theilnahme zu erwarten ist, möge man sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Sams. Sohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Kundmachung.

Donnerstag am 14. I. Mts. Vormittags 10 Uhr findet die vierte öffentliche Sitzung der 3. Session der hiesigen Bezirksvertretung statt.

Tagesordnung:

1. Verifizierung der Wahl des Herrn Halbärth zum Mitgliede der Bezirksvertretung aus der Gruppe der Höchstbesteuerten der Industrie und des Handels.
 2. Austrittsanmeldung des Herrn Franz Perko aus der Bezirksvertretung, eventuell Wahl eines Mitgliedes des Bezirksausschusses aus der Gruppe der Höchstbesteuerten der Industrie und des Handels.
 3. Bericht des zur Prüfung der Bezirkskosten-Rechnung pro 1878 niedergesetzten Comités.
 4. Antrag des Bezirksausschusses auf Wahl eines Comités zur Prüfung der Bezirkskosten-Rechnung pro 1874.
 5. Bezirkskosten-Voranschlag pro 1875.
 6. Bericht des Bezirksausschusses über die mit Ende 1874 noch bestehenden Rückstände aus dem den adjazirenden Gemeinden für den Draudurchschnitt in Untertaubling aus der Bezirksklasse geleisteten Vorschüsse.
 7. Bericht des Bezirksausschusses über vom hohen steiermärkischen Landesauschusse an diebezirkliche Waisenfinder erfolgte Verleihung von Pfründen aus dem steierm. Waisenfonde.
 8. Antrag des Bezirksausschusses auf Verkauf des Kreisamtsgebäudes, Auflassung des Kreisamtsgartens und Verwandlung desselben in einen öffentlichen Platz bei gleichzeitiger Uebergabe an die Stadtgemeinde Marburg.
 9. Einschreiten der Gemeinde Brunn Dorf um Bewilligung zur Aufnahme eines Darlehens von 8000 fl.
 10. Einschreiten nachbenannter Gemeinden um Bewilligung zur Einhebung höherer Gemeindeumlagen pro 1875, und zwar: Brunn Dorf 40%, Loka 40, Mauerbach 40, Nikolai 40, Walz 35 und Zmolnig 40%.
 11. Einschreiten der Gemeinde Karischobin um Erklärung der sogenannten Pulverturm-Strasse zur Bezirksstrasse II. Klasse.
- Bezirksausschuß Marburg am 5. Jänner 1875.
Der Obmann: Konrad Seidl.

Das große Loos von 246000 R. wurde am 19. Mai d. J. bei mir gewonnen. L. S. Cohn.

Nr. 456 ist bekanntlich wiederum am 19. Mai d. J.

Das große Loos von 246000 R. wurde am 19. Mai d. J. bei mir gewonnen. L. S. Cohn.

das grosse Loos und Prämie von 246,000 R. Mark

mit der Devise:
Glück und Segen bei Cohn!

laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den Gewinnziehungen vom Mai und Juni, October, November und Dezember v. J. meine geehrten Interessenten die Gewinnsumme von **über 960,000 Rm. oder 320,000 Thl.** laut amtlichen Gewinnlisten baar ausbezahlt.

Diesmal sind wiederum! ev. 450,000 Rm.!

gewinnen. — Die von der resp. Landes-Regierung garantierte Geld-Lotterie von über **8 Millionen 635,000 Rm**

ist abermals mit außerordentlich großen und vielen Gewinnen ausgestattet; sie enthält nur **81,000** Loose und werden in wenigen Monaten in nur sechs Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 großartiger Hauptgewinn event. **450,000 R Mark**, speziell Rm. 300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2mal 40,000, 1mal 36,000, 6mal 30,000, 1mal 24,000, 2mal 18,000, 11mal 15,000, 2mal 12,000, 17mal 10,000, 1mal 8000, 3mal 6000, 26mal 5000, 43mal 4000, 265mal 3000, 8mal 2000, 1mal 1600, 12mal 1500, 400mal 1200, 23mal 1000, 548mal 600, 950mal 300, 75mal 200, 50mal 180, 2830mal 142, 12725mal 140, 122, 120, 94, 80, 66 und 38 Rm.

Die Gewinn-Ziehung der 1. Abtheilung ist amtlich auf den 21. und 22. Januar d. J. festgestellt, zu welcher

- Das ganze Original-Loos 8 fl. ö. W.,
- Das halbe Original-Loos 4 fl. "
- Das viertel Original-Loos 2 fl. "

kostet. Diese mit Regierungswappen versehenen Original-Loose sende ich gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu. Ebenfalls erfolgen die amtliche Gewinnliste und die Gewinn-gelder sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir Beteiligten prompt und verschwiegen. Durch meine ausgebreiteten Verbindungen überall kann man auch jeden Gewinn in seinem Wohnort ausbezahlt erhalten. (58)

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bankier und Wechselgeschäft.

Für den Carneval

empfehl
Carl Allitsch

Herrengasse — „zum Schmetterling“ (36)

3/4 breite franz. Tarlatane in allen Farben,

sodann
Moll, Crêpe-lisse, Illusion und Tullanglais
in allen Breiten, **Organtins** weiss und färbig,
Bastard-Atlase und ganz breite **Schleifenband** in allen Farben
pr. Elle 80 kr.

Sammt-, Seiden- Faille-, Moire- und Atlasbänder
in allen Farben und Breiten,
Schwarze Seidensammtband mit schwarzen und färbigen **Atlasrücken.**
Spitzen in allen Qualitäten und Breiten.
Engl. Satins in allen Farben.

Eigene Erzeugung.

Wegen vorgerückter Wintersaison
billigste Einkaufsquelle
bei **A. Scheikl in Marburg**

von Winterröcke mit Stofffutter	15 fl.
" detto fein abgenäht	25 fl.
" Jagd-Saccos mit Wärmetaschen	7 fl.
" Hosen	5 fl.

Kinder-Anzüge u. Schlaf Röcke in enorm großer Auswahl.

B u n d e s a u s s t e l l u n g

Öeffentliche Bitte.
Edle und gutherzige Familien mögen sich eines lieben, gelehrsamem und braven armen Knaben, welcher die 3. Klasse mitmacht und dessen mitteloser Mutter es unmöglich ist, für seinen Bedarf zu sorgen, erbarmen und wenn möglich auch an Kindesstatt annehmen, da sie sich kaum den eigenen kleinen Lebensbedarf erwerben kann. Der 9jährige Knabe bittet selbst er barmungsvolle Menschen um Mitleid, seine Lage zu erleichtern. 65
Adresse im Comptoir dieses Blattes.

Zur gefälligen Beachtung.
Veranlasst durch den guten Ruf, dessen sich mein **Zahnpulver** durch Jahren erfreut, gebe ich die Nachricht, dass dasselbe stets bei Herrn **Fr. Leyrer**, Buchhändler in **Marburg** vorrätig am Lager ist.
L. Hansz,
k. k. Landesgerichts-Zahnarzt in Graz. 64

Eine Gasthaus-Realität
in Steindorf, Haus Nr. 46, zwei Stunden von Pettau, an der Ankensteinerstrasse gelegen, mit sehr hübschen dazugehörigem und separat stehendem Wirtschaftsgelände und Kaufmannsgewölbe, im Flächenmaße von 4 Joch, ist wegen Ueberfüllung nach Krain um sehr billigen Preis zu verkaufen. (66)
Anfrage bei **B. Wedernjact**, Kanischa-Vorstadt Nr. 87 zu Pettau.

Blumenbouquets und Kränze
werden zu jedem beliebigen Preise angefertigt in **Huber's Gärtnerei**, Blumen-gasse Nr. 44. (39)

12 Em. alter Wein
sehr billig zu verkaufen. Mellingerstrasse Nr. 205. Anzufragen von 9—1 Uhr. (54)

Eine Erzieherin,
perfekt in der deutschen und französischen Sprache, welche auch Clavierunterricht erteilt, sucht eine Stelle. Briefe unter **Th. W.** an die Exped. dieses Blattes. (40)

Die Mehl-Agentur
des **C. Murmayr,**
Viktringhofgasse Nr. 26 (38)
empfeilt als besonders wichtig für Hausfrauen, die trockenes und kräftiges Mehl billig zu kaufen wünschen, ihr Lager aller Sorten **Dampf-mehle** bei Abnahme von 10 Pfund zu nachstehenden Preisen:
Nr. 0 1 2 3 4 5 6
13 12 1/2 11 1/2 10 1/2 9 8 7 kr.
Unter 10 Pfund erhöhen sich die Preise um 1/2 kr.

Agenten
werden für eine solide ältere norddeutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft gesucht. Anträge unter „Versicherung“ an die Administration dieses Blattes. (55)

Hausverkauf.
Das Haus Nr. 145 in der Magdalena-Vorstadt, Bahnstrasse, stockhoch, neugebaut, mit Keller, Brunnen und Garten, 25 Jahre steuerfrei, ist aus freier Hand unter leichten Zahlungsbedingungen sogleich zu verkaufen. Nach Verlangen wird auch ein Bauplatz mitverkauft. (60)

Unentgeltlich
versendet Aufklärung über das Lottospiel Professor der Mathematik **R. v. Orlics** in Berlin, Wilhelmstrasse 125. 1236)